



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Briefe der Ninon de Lenclos

Lenclos, Ninon de

[Berlin], 1911

LI. Wie schwierig die Rolle des Vertrauten ist.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47545](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47545)

51^{ter} BRIEF

Bitte erklären Sie sich näher. Indem ich Ihnen mitteilte, was wir gegen Sie planten, glaubte ich Sie zu überraschen, aber Sie pochen auf Ihre Chancen in einer Weise, die doch über den Spass hinausgeht. Ist Ihr Brief wirklich ernst gemeint, wenn Sie mir zu verstehen geben, daß ich eifersüchtig sei und daß ich ein persönliches Interesse daran habe, Sie mit der Gräfin zu entzweien? Sind Sie entweder sehr schlaue oder sehr schlimme, sehr schlimme, wenn Sie mir je eine solche Niedertracht zutrauen könnten, sehr schlaue, wenn Sie den Argwohn nur geäußert haben, um mich bei meiner Freundin zu verdächtigen. Jedenfalls ist es klar, daß die Alternative mich so oder so beleidigen muß, denn die Gräfin nimmt die Sache sehr ernst. Ich befinde mich in der allergrößten Verlegenheit. Frevler Sie, wie genau Sie Ihren Einfluß auf ihr Herz kennen. . . . Daß Sie sich gleichgültig gegen sie stellten, war der beste Trumpf, den Sie ausspielen konnten. Sie geruhten auf meinem letzten Brief nicht zu antworten. Haben uns drei Tage lang nicht besucht und schreiben uns nachher einen unglaublich kühlen Brief! Oh, ich muß gestehen, das war äußerst raffiniert von Ihnen. Sie haben erreicht, was

Sie wollten und einen vollständigen Sieg davongetragen. Auf solche Kälte war die Gräfin nicht gefasst. Sie fürchtet, Ihre Gleichgültigkeit sei echt und sie steht nun eine Todesangst aus. Kommen Sie, Grausamer, kommen Sie und trocknen Sie die um Ihretwillen vergossenen Tränen. Kommen Sie, um Ihren Sieg und unsere Niederlage zu feiern. Großer Gott, was wird aus der gescheitesten Frau, wenn die Liebe ihr den Kopf verdreht! Wären Sie nur Zeuge gewesen der Vorwürfe, die ich zu hören bekam. Wie denn? Wenn man die Gräfin heute reden hört, hätte ich ihrer Tugend ein beleidigendes Mißtrauen entgegengebracht, hätte ich ihr eine ganz falsche Vorstellung von Ihren Ansprüchen gegeben und Ihnen sehr bedenkliche Absichten unterschoben, bloß um die Freude zu haben, Sie dafür bestraft zu sehen. Ich bin hart, ungerecht, grausam und Gott weiß mit was noch für schönen Epheteta ich bedacht wurde! Wie erregt sie war! Nun, ich gebe Ihnen die Versicherung, ich werde mich nie wieder einem solchen Ungewitter aussetzen und es soll das letzte Mal sein, daß ich mich in Ihre Angelegenheiten gemischt habe. Ich danke bestens für das Vertrauen, womit Sie mich beiderseits beehrt haben! Die Ratgeber spielen bei derartigen Gelegenheiten keine schöne Rolle; sie haben alle Unzuträglichkeiten auf sich zu nehmen,

und den Liebenden bleibt dafür die Versöhnung.

Indessen, wenn ich mir's recht überlege, warum soll ich so dumm sein, mich darüber zu ärgern? Ihr seid zwei Kinder, über deren Torheit ich mich amüsiere. Ich will lieber mit philosophischen Augen dreinschauen und Euch beiden eine Freundin bleiben. Kommen Sie sofort zu mir und sagen Sie mir, ob Ihnen dieser Entschluß genehm ist. Kommen Sie, spielen Sie nicht länger den Grausamen und machen wir Frieden — Ihr armen Kinder Ihr! Das eine hat ganz harmlose Absichten, das andere ist seiner Tugend so sicher, daß ihre Neigung stören soviel hiesse, als sie grundlos beide betrüben.

52^{ter} BRIEF

Ich sehe, Marquis, das einzige Mittel, mit einer Frau gut auszukommen, ist, daß man mit ihr nicht zu vertraut wird. Mein Entschluß steht fest: nie wieder spreche ich mit der Gräfin von Ihnen, es sei denn, daß sie mich dazu genötigt. Ich liebe keine Zänkereien. Diese Entscheidung ändert jedoch nichts an meinen Gefühlen für Sie, noch an meiner Freundschaft für die Gräfin. Aber, wenn ich auch Ihre Freundin